

„Caritas“ - Coaching

BNN

Freitag, 25. Juli 2008

Mit Zusatzjob und Coach in den „ersten Arbeitsmarkt“

Bewerber profitieren häufig vom Gesamtangebot der Caritas

Von unserem Redaktionsmitglied
Susanne Jock

Der erste Schritt zum Neuanfang war eine klare Entscheidung: „Ich konnte so nicht weitermachen, schon meinem Kind zuliebe“, schildert die junge Frau. Ohne Schulabschluss und Job, alleinerziehend und mit persönlichen Problemen behaftet – das war die Situation, die sie nicht länger ertragen konnte. „Ich wollte nicht mehr abhängig sein, sondern mein Auskommen selbst mit Arbeit verdienen“, berichtet sie. Erreicht hat sie dieses Ziel mit Unterstützung der Caritas: Betreut von Referat „Beschäftigungsförderung“, unterstützt von einer ehrenamtlichen „Patin“ und mit einer Zwischenstation als „Zusatz-Jobberin“ mit zwei Euro Stundenlohn hat sie ihren Weg gefunden: Sie hat einen Vollzeitjob als Telefonistin und ist nicht länger von Hartz IV abhängig.

Eine Erfolgsgeschichte, die aber eher die Ausnahme ist: „Die Vermittlungsquoten sind abgesackt“, sagt Dagmar Finke, die bei der Caritas das Referat Beschäftigungsförderung leitet. Waren es früher noch etwa 20 Prozent, die den Weg zurück in den „ersten Arbeitsmarkt“ gefunden haben, seien es heute nur noch fünf bis sieben Prozent. „Die Kunden sind schwieriger geworden“, konstatiert Dagmar Finke.

Wobei aber weniger die Erfolgszahlen im Vordergrund stehen, stellt Hans-Gerd Köhler, der Vorsitzende des Caritasverbandes Karlsruhe, klar. Sondern eben die einzelnen Menschen, die mit ihren häufig vielfältigen Problemen vom Gesamtangebot der Caritas profitieren können und bei Bedarf etwa auch von der Schuldnerberatung oder dem Sozialdienst flankierend betreut werden, so Finke.

Sehr positiv sieht Köhler, dass sich Arbeits- und Sozialminister von Bund und Ländern auf eine Grundgesetzänderung geeinigt haben, um die künftigen Hartz-IV-Regelungen rechtssicher zu gestalten. Offen sei allerdings noch, ob und wie Kommunen weiterhin individuelle Fördermöglichkeiten nutzen können. „Wir hoffen, dass nicht zu viel auf Bundesebene geregelt wird und Standards gesetzt werden, aus denen dann viele rausfallen“, sagt Köhler.

Um Missbrauch vorzubeugen, gab es zuletzt eine Reihe von Prüfungen – auch bei den rund 150 Einsatzstellen der Caritas. „Ohne größere Beanstandungen“, stellt Finke klar. Zudem habe man selbst die Vertreter der Einsatzstellen an einen Tisch gebeten, die entsprechenden Stellenausschreibungen überprüft und hervorgehoben, inwieweit die Zusatzjobber-Stellen im öffentlichen Interesse sind und definitiv keine herkömmlichen Stellen ersetzen.

Die heutige Telefonistin kam auf Vermittlung des Job-Centers zur Caritas und hat zunächst in einem Kindergarten auf Zwei-Euro-Basis etwas zu ihrem Hartz-IV-Satz dazu verdient. „Ich habe das durchgezogen, aber auch erkannt, dass das auf Dauer nicht das Richtige für mich ist“, sagt sie. Eine hauswirtschaftliche Stelle in der Cafeteria eines Altenheims lag ihr deutlich mehr. Begleitet von Fachberaterin Martina Fock und immer wieder unterstützt von Clarissa Kreuzinger, ihrer ehrenamtlichen „Patin“, die hauptberuflich als Coach arbeitet. Mit ihr hat sie ihre Ziele formuliert, ihre Stärken und Schwächen analysiert, trainiert, diskutiert – und schließlich über ein Praktikum ihre Stelle gefunden. „Ich bin glücklich in meinem Vollzeitjob“, sagt sie. „Und ich bin stolz, dass ich es geschafft habe.“